

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Infektionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 52.

Freitag den 30. April 1886.

XXV. Jahrgang.

Die deutschen und die österreichischen Klerikalen.

Liest man jetzt den heftigen Streit zwischen der Berliner „Germania“ und dem Wiener „Vaterland“ über die Stellung und die Aufgaben des Klerikalismus in Oesterreich, so wird man gemahnt an eine denkwürdige Thatsache von der vorjährigen großen Katholiken-Versammlung der Deutschen. Damals prangten unter der Rednerbühne die Wappen sämtlicher katholischer Bischöfer Deutschlands — Deutschlands im vollen Sinne des Wortes. Man sah ebenso die Wappen der deutschen Bischöfer Oesterreichs und es wäre ja ganz seltsam gewesen, wenn damals nicht des Erzbisthums von Salzburg gedacht worden wäre, dessen Haupt den stolzen Titel führt: „Primas Germaniae“. Nicht den Nationalen allein, auch den Klerikalen erscheint also der alte deutsche Reichsboden als ungetrennte und auch für die Zukunft unzerreißbare Einheit. Daher rührt auch die Empfindlichkeit, welche die Klerikale Partei diesseits und jenseits des Erzgebirges, Böhmerwaldes und des Inn über Meinungsäußerungen außerhalb dieser Staatsgrenzen befundet. Die Stimme des Blutes läßt sich eben nicht leugnen; sie spricht auch zu denjenigen, welche behaupten, daß ihr Sinn und Gemüth ausgefüllt werde von der Idee einer „allgemeinen“, die Welt umspannenden nationalitätslosen Kirche. Die Klerikalen versuchen wohl den Menschen die rein menschliche Empfindung für ihr Volksthum aus dem Herzen zu reißen, aber gegen ihren Willen kehren sie zu den unverleugbaren und unverfälschten Quellen menschlichen Fühlens zurück. Jetzt wirkt das naturgemäß bei den reichsdeutschen Klerikalen stärker als bei denen Oesterreichs, weil die Letzteren in erbittertem Parteikampfe begriffen, sich selbst, ihre Nationalität und den Einheitsstaat an die Claven verrathen möchten. Da wird ihnen von den Katholiken des deutschen Reiches „Halt“ zugerufen und sie werden gemahnt, aus ihrem wahnwitzigen Treiben zur Besinnung zu kommen. Es wird ihnen zugerufen, daß es doch nicht angehe, einem Götzenbilde zu Liebe, dem Götzenbilde des Klerikalismus, Alles dahin zu opfern, und gleich jenem verliebten Thoren zu handeln, der Sonne, Mond und Sterne für's Viechen in die Luft verpufft.

Das ist der Inhalt des Streites zwischen dem „Vaterland“ und der „Germania“.

Es ist ja auch ganz nährisch und lieft sich wie die Fieberfantasie eines Wahnsinnigen, wenn das „Vaterland“ in der Entgegnung wider die „Germania“ geradezu leugnet, es gäbe einen österreichischen Staat und ein österreichisches Staatsrecht. Solche Absonderlichkeiten versteht man in Deutschland gar nicht. Es flößt den Klerikalen des Reiches Mitleid oder gar Widerwillen ein, wenn sie derart krauses Zeug von ihren engsten Gesinnungsgenossen zu hören bekommen. Den Gelehrten des „Vaterland“ wird deshalb von der „Germania“ auch gehörig heimgeleuchtet und das preußische Blatt fordert das Wiener feudale Organ zur Mäßigung in der Polemik auf. Der Artikel, auf welchen das „Vaterland“ so blindwützig daveinschlägt, sei von einem hochverdienten österreichischen Geistlichen verfaßt, dessen Name wohl auch dem österreichischen Kampfblatte Respekt einflößen würde. „Es nimmt sich stets vortheilhaft aus“, schreibt die „Germania“ in der Abkündigung, „wenn man sich freihält von dem suffisanten Ton und den überlegenen Geberden der Wiener Judenblätter. Die Antwort des „Vaterland“ macht eben den Eindruck, als ob sie von der „Neuen Freien Presse“ überarbeitet worden wäre.“

Das Wechselverhältniß zwischen rein deutschen und den österreichischen Klerikalen ist ein uraltes. Das Haus Habsburg galt als Vormacht des Katholizismus; die Katholiken Deutschlands waren die Stützen der österreichischen Ansprüche auf das Reich. Es sind noch nicht zehn Jahre her, daß in den „historisch-politischen Blättern“ in München, einem klerikalen Hauptorgane der abenteuerliche Gedanke verfochten ward, Oesterreich müsse zum Wohle des Katholizismus verfallen, damit seine Katholiken in das deutsche Reich eintreten, um mit Hilfe derselben das protestantische Kaiserreich wirksam bekämpfen und es unter den Willen des Katholizismus beugen zu können; die Herren haben also einen guten Appetit. Das Schicksal des deutschen Reiches sowohl wie Oesterreichs ist ihnen gleichgiltig, wenn nur die Kirche zu höherer Ehre und Macht gelangt. Mit derselben Gleichgiltigkeit gegen Glück und Größe ihres Vaterlandes wären die österreichischen Klerikalen vielfach bereit, das Slavisierungswerk diesseits der Grenze zu fördern, um mit dem slavisirten Oesterreich ein „Stoß-in's-Herz“ gegen das protestantische Kaiserreich groß zu ziehen, ein Plan, der nicht minder abenteuerlich ist, als der vorhin erwähnte. In jüngster Zeit erst scheint sich eine Klärung in den Gemüthern vorzubereiten. Die reichsdeutschen Klerikalen müssen sich bequemen, das protestantische deutsche Kaiserreich anzuerkennen und ihren Frieden mit demselben machen und auch die österreichisch deutschen Klerikalen scheinen zur Einsicht gekommen zu sein, daß sie auf dem besten Wege sind, das deutsche Element nicht nur zu vernichten, sondern es auch noch zu einem im steten Kampfe mehr und mehr erstarkenden Gegner heranzubilden. Das sich eine solche Einsicht geltend macht, ist gar nicht mehr zu bezweifeln, wenn auch der Ausdruck dieser Meinung heute noch in Deutschland Zuflucht suchen muß, weil sich in Oesterreich kein einflussreiches Organ für dieselben befindet. Das blindwütige „Vaterland“ schlägt nun freilich gegen die aufdämmernde Wahrheit um sich, wie der Teufel, der mit Weihwasser bespritzt wird; denn seine Brodgeber, die Clam, Liechtenstein u. s. w., welche ja nicht länger das „böhmische Staatsrecht“ besingen könnten, wären mit dem Durchbruche der Wahrheit wieder auf das Trockene ihrer Landsitze gesetzt, anstatt daß sie ihre Weisheit im Parlamente austräumen und sie von den Regierungsblättern lobpreisen lassen könnten. Aber das „Vaterland“ sammt seinen feudalen Brodherren wird in diesem Streite innerhalb der eigenen Partei alsbald kleingeben müssen. Wir Deutschnationale in Oesterreich fürchten das eher, als daß wir es wünschen — denn Niemand arbeitet wirksamer für die Versteifung des deutschen Volksbewußtseins in Oesterreich, als die Partei der verkehrten „Heinriche“ in Adel und Klerus.

Bur Geschichte des Tages.

Der Sonderauschuß des Abgeordnetenhauses empfiehlt, die Verzehrungssteuer in der Weise abzuändern, daß weder Verpachtung, noch Abfindung, noch Vorschreibung, sondern Umlegung, Vertheilung des Betreffnisses auf die einzelnen Pflichtigen stattfindet. Die Einhebung würde dadurch allerdings einfacher, die jetzige Belästigung entfiel und Gefälligkeitsübertretungen gäbe es keine mehr; aber die Steuer bliebe wesentlich trotzdem was sie ist — drückend. Die Bewältigung der galizischen Bauern ist vor Allem wohl dem großen Aufgebote von Gensdarmen und Soldaten zu verdanken; darüber hat zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther sicherlich auch die Gewißheit beigetragen, daß die Welt zu Ostern noch nicht untergegangen.

Das Uebrige, was den Ruthenen und Masuren Mistgabel, Dreschflegel und Sense in die Hände gedrückt, dauert in gleicher Stärke fort: Die geistige Verkrüppelung und das leibliche Elend der Massen, die politisch-soziale Herrschaft des Adels und der grimme Haß der Bauern gegen denselben.

Seit gelegentlich der Weltausstellung von Philadelphia der Vertreter Deutschlands seinen Reichsgenossen in's Gewissen geredet: „Billig, aber schlecht!“ haben diese einsichtsvoll und thatkräftig sich zu einer Höhe und Menge der Leistung emporgearbeitet, welche selbst die Franzosen zu ehrender Anerkennung zwingt, zur Macheiferung spornet. Die Presse von Paris verweist auf diese Fortschritte, auf die Ueberflügelung Frankreichs und ermahnt: „Laßt uns das Alles zur Lehre dienen.“ Von der Regierung aber wird verlangt, daß sie diese Bestrebungen so unterstütze, „wie Bismarck zur Hebung von Handel und Gewerbe in jeder Weise thätig ist.“

Das neueste Zugeständniß des Sultans an den Fürsten von Bulgarien ist, daß diesem als Generalstatthalter in Ostrumelien überlassen wird, die Verwaltung nach Formen einzurichten, wie es die Umstände fordern. Durch seine Verwaltung kann und wird der Battenberger die innigste Vereinigung beider Länder erzielen, die nach Ablauf der bekannten fünf Jahre sich nicht mehr sprengen läßt.

Griechenland hat auf freundschaftliches Drängen Frankreichs erklärt, nachzugeben, hofft jedoch, auf diplomatischem Wege mindestens einen Theil dessen zu erreichen, was es durch seine Waffenrüstung angeht. Frankreich verheißt, daß noch schönere Tage für Griechenland leuchten, übernimmt also die moralische Verpflichtung, die übrigen Mächte in diesem Sinne günstig zu stimmen.

Handel und Gewerbe.

(Hausirhandel.) In Folge der zahlreichen Klagen über das Hausirwesen schenkt die ungarische Regierung dieser Angelegenheit nun größere Aufmerksamkeit und beabsichtigt, Fragebogen zu versenden und auf Grund der Antworten geeignete Maßnahmen zu treffen.

(Musterlager für die Ausfuhr.) Der „Oesterreichisch-ungarische Exportverein“ erläßt einen Aufruf zur Betheiligung an dem von ihm errichteten Musterlager. Der Zweck dieses Unternehmens ist, den Fremden in einer möglichst bequemen und wenig Zeit in Anspruch nehmenden Weise durch einen raschen Ueberblick die Kenntniß von Leistungen mehrerer hundert Firmen vermitteln zu können, wozu sonst Wochen, ja Monate nicht hingereicht hätten. Der Aufruf gibt der Erwartung Ausdruck, daß fremde überseeische Einkäufer, welche jährlich oder doch mindestens alle zwei Jahre einmal nach Europa kommen, auch den Weg nach Oesterreich nicht scheuen werden, und daß durch die Musterlager eine große Zahl von direkten Geschäftsverbindungen sich werde anknüpfen lassen. Falls das System der Musterlager sich bewähren wird, so beabsichtigt der Verein, solche an den wichtigsten Handelsplätzen einzuführen. Zunächst soll in Wien mit der Errichtung eines Ausfuhr-Musterlagers der Anfang gemacht werden. Da dieses patriotische Unternehmen nur durch allseitiges Entgegenkommen entsprechende Bedeutung für den Ausfuhrhandel erlangen kann, so wird eine verhältnismäßig geringe Leistung für die Betheiligung gefordert, und zwar für die Benützung eines Quadratmeters Flächenraum und für das Anrecht auf entsprechende Anführung in dem in allen Weltsprachen zu publizierenden Kataloge der Betrag von 30 fl., für die Mitglieder des Vereins von 20 fl. jährlich. Beitrittserklä-

rungen sind an den Oesterreichisch-ungarischen Exportverein (Sandstraße, Linke Bahngasse Nr. 3) zu richten.

(Sonntagsruhe und Marktverkehr.)

Die Handelskammer von Eger betont, daß der Waarenverkehr auf Märkten überhaupt von den Vorschriften über die Sonntagsruhe nicht auszunehmen sei; daß Märkte, welche hauptsächlich den Vertrieb gewerblicher Erzeugnisse zum Gegenstande haben, den Vorschriften über die Sonntagsruhe unterworfen werden, beziehungsweise bleiben sollten; daß aber für Spezialmärkte, Wallfahrts- und Kirchtagmärkte insbesondere eine Ausnahme diesfalls statuirt werden müsse; daß weiter die unabwieslichen Vorarbeiten für das Bezichen eines auf den Montag fallenden Marktes für zulässig erklärt werden müßten und hier bei Verpackung und dem Transport der Marktwaare, der Aufstellung von Buden und zum Theile auch dem Auslegen der Waaren eine freiere Auffassung gelten sollte; daß endlich eine Verlegung der auf einen Sonntag fallenden Märkte kaum nothwendig sei. Die Anwendung der Vorschriften über Sonntagsruhe auf den Marktverkehr würde der dem Handel nachträglich eingeräumten Ausnahmestellung kaum entsprechen und erscheine eine Beeinträchtigung der Marktzufugnisse in den Absichten der Gesetzgebung selbst nicht gelegen. Abgesehen von dem Interesse der Marktführer und der kleinen Gewerbe, welche auf den Besuch der Märkte angewiesen sind, würde die Verlegung mehrfach einer Beeinträchtigung des Marktverkehrs selbst gleichkommen; sie würde nicht bloß Kollisionen mit den Märkten benachbarter Gemeinden herbeiführen, sondern auch zu Klagen derjenigen Gemeinden führen, welche den Besuch ihrer Märkte mit dem Termine verknüpft erachten, und diese Klagen wären bei dem lebhaften Besuche kleiner Märkte an Sonntagen auch nicht unbegründet. Nach der Anschauung des Volkes wird an der Abhaltung von Märkten an Sonntagen ebensowenig Anstoß genommen, als an Feiertags-Märkten, wie sie gesetzlich gestattet sind und waren. Die Kurorte, welche während der Saison als öffentliche Märkte erklärt sind, könnten bei einer Regelung des Marktverkehrs mit Rücksicht auf die Sonntagsruhe jedenfalls nicht in Betracht kommen.

(Malzfabrikation.)

Die Handelskammer von Olmütz richtet an das Ministerium eine Eingabe in Betreff der Malzfabrikation. Die zahlreichen schädlichen Rückwirkungen, welche die Einführung der Getreidezölle im Deutschen Reiche auf Handel und Industrie geübt, seien hinlänglich bekannt; einen besonders harten Schlag habe die Malzfabrikation erlitten. Diese stehe nicht nur im innigsten Zusammenhange mit der Landwirthschaft, sie müsse vielmehr als eine rein landwirthschaftliche Industrie bezeichnet werden, und jede ungünstige Maßregel, unter der die Malzfabrikation zu leiden hat, müsse auf die Landwirthschaft zurückwirken. Bei dem Umstande, daß ein Zoll von 3 Mark für 100 Kilos eingeführt wurde, seien die Malzfabrikanten Oesterreichs gegen die Malzfabrikation des Deutschen Reiches nicht mehr konkurrenzfähig. An verschiedenen Umständen wird von der Kammer dargethan, daß die Malzfabrikation nothwendig geworden und zum Theile nur dann wieder konkurrenzfähig werden könne, wenn eine Ermäßigung in den Bahnfrachten erzielt werde. Da die Verbandstarife nicht zu ändern seien, verlangt die Kammer, das Handelsministerium möge dahin wirken, daß eine Ermäßigung der Frachten auf den österreichischen Bahnen bis zur Grenze eintrete.

(Reiseversicherung.)

Der „Verein von Industriellen zur Versicherung gegen körperliche Unfälle“ (Wien) bringt Reiseversicherungs-Polizzen zum Verschleiß, mittels welchen den Reisenden ein Schadenersatz zugesichert wird, wenn sie durch die Benutzung eines Verkehrsmittels von einem körperlichen Unfalle betroffen und hiedurch getödtet, dauernd oder vorübergehend erwerbsunfähig werden. Als Versicherungssumme können 10.000 fl., 15.000 fl. oder 25.000 fl. bedungen werden und die Dauer der Versicherung wird je nach den Bedürfnissen des Reisenden auf $\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{2}$, 3 oder 12 Monate vereinbart, die Prämien aber, mindestens 2 fl. und höchstens 25 fl. für eine Polizza betragend, sind derartig billig bemessen, daß sie stets nur einen verschwindend kleinen Theil der Gesamtkosten einer noch so kurzen Reise ausmachen. Die allgemeinen Bedingungen und Antragsformulare, sowie die Polizzen werden von der Direktion des Vereins (Stadt, Kärntnerstraße Nr. 43) ausgegeben, können aber auch von der Allgemeinen österreichischen Transportgesellschaft, Stadt, Krugerstraße Nr. 17, und von der Schlafwagen-Gesellschaft, Stadt, Kärntnerstraße Nr. 15, bezogen werden. Soll diese neue Einrichtung in der wünschenswerthen Weise Eingang finden, so wird der Verein allerdings für die denkbar leichteste und bequemste Zugänglichkeit seiner Polizzen Sorge tragen müssen. Dem reisenden Publikum dürfte es am ehesten zusagen, wenn man die Polizzen ohne viel Förmlichkeiten gleich an jenen Kassen erhalten könnte, an welchen die Jahres-, Saison- und Abonnementsfahrkarten ausgegeben werden.

Wünschenswerthen Weise Eingang finden, so wird der Verein allerdings für die denkbar leichteste und bequemste Zugänglichkeit seiner Polizzen Sorge tragen müssen. Dem reisenden Publikum dürfte es am ehesten zusagen, wenn man die Polizzen ohne viel Förmlichkeiten gleich an jenen Kassen erhalten könnte, an welchen die Jahres-, Saison- und Abonnementsfahrkarten ausgegeben werden.

Marburger Berichte.

(Bezirkswahlen.)

Von den Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie beteiligten sich gestern fünfunddreißig — um die Hälfte mehr, als vor drei Jahren — und wurden folgende Herren als Kandidaten der deutsch-freisinnigen Partei fast einstimmig gewählt: Josef D. Bancalari, Anton Badl, Thomas Götz, Franz Halbärth, Engelbert Jäger, Roman Pachner, Josef Kofschinegg, Julius Pfrimer, Karl Scherbaum s. und Anton Tombasko.

(Vom heimischen Regiment.)

In Folge des Maiavancements wurden (Infanterieregiment Nr. 47) ernannt: Herr Major Karl Mundy zum Oberstleutnant — Emil Freiherr von Spielmann, Hauptmann erster Klasse, zum Major beim Infanterieregiment Nr. 11 — Herr Viktor Kanisius, Hauptmann erster Klasse, zum Major in Dienstverwendung in der zweiten Abtheilung des Kriegsministeriums — die Herren Hauptleute zweiter Klasse Karl Kreuzberger und Georg Kvergitsch zu Hauptleuten erster Klasse — die Herren Leutnant Stefan Momtschilowitsch, Karl Ritter von Zimmermann, Josef Buchta, Josef Kraßer und Fidelius Tschosen zu Oberleutenanten — Herr Offiziers-Stellvertreter Rudolf Leopold zum Leutnant.

(Besitzwechsel.)

Herr Josef Mangeng hat sein Haus Nr. 151, Rothweinerstraße, den Eheleuten Anton und Agnes Kofß um 3100 fl. verkauft. Die Besitzung der Grazerin Maria Uferitsch in Mellingberg (behauster Weingarten) ist durch Kauf an Herrn Wenzel König, Apotheker in Marburg und dessen Gattin Frau Luise König übergegangen und beträgt der Preis 12.000 fl.

(Ueberfahren.)

Am Montag wurde in der Tegetthoffstraße eine siebzehnjährige Frau von einem Steirerwagen überfahren und an Kopf und Füßen so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Der unvorsichtige Bauer suchte unerkannt das Weite.

(Auf einem Karren abgeführt.)

Der Schneidergehilfe Anton Faleskini, wegen seiner Exzesse in Gasthäusern und auf der Straße schon wiederholt polizeilich abgestraft, raufte am Sonntag im Gasthause „zur Mauth“ (Kärntnervorstadt) und mußte die Sicherheitswache geholt werden. Als letztere erschienen, weigerte Faleskini sich, Folge zu leisten und schlug wild herum; gefesselt, setzte er noch seinen Widerstand fort und wurde, auf einen Karren geladen, abgeführt. Faleskini befindet sich bereits in gerichtlicher Haft.

(Die „Rechte“.)

Maria Kaiser, welche sich in ihrer Heimatgemeinde unter Polizeiaufsicht befindet, verübte in Rothwein einen Diebstahl und wurde am 22. April Nachts von einem Wachmann zu St. Magdalena verhaftet. Die Gaunerin behauptete zwar, sie sei „nicht die rechte“, wurde jedoch an einem Kleide als die Gesuchte erkannt.

(Sie kommt wieder.)

Eine junge und rüstige Landstreicherin von St. Margarethen, oft schon abgeschoben, kehrt trotzdem stets wieder hieher zurück. Ihre drei Kinder hat die Heimatgemeinde in Versorgung übernommen. Um jedoch Mitleid zu erregen, holt diese Landstreicherin die Kleinen ab, nimmt sie zum Betteln mit und sucht auch durch ihr Gejammer über alle möglichen Krankheiten namentlich Frauen weichherzig zu stimmen. Nach ihrer vorletzten Aufgreifung wurde diese Landstreicherin als gesund befunden und heimgeschoben, kehrte aber schon am dritten Tage in die Stadt zurück und gab, neuerdings auf den Schub gebracht, das ernstgemeinte Versprechen, bald wieder zu kommen.

(Wies-Marburg.)

Das Comité, welches den Antrag des Bauernvereins „Umgebung Marburg“ betreffend den Bau einer Eisenbahn von Wies über Eibiswald, Arnfels und Leutschach nach Marburg vorberathen soll, versammelt sich am Sonntag den 2. Mai Nachmittags in Leutschach.

(Arbeiter-Bildungsverein.)

Sonntag den 2. Mai wird im Saale des Gasthofes „zur Südbahn“ (Grazervorstadt) die halbjährige Hauptversammlung dieses Vereins abgehalten.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 2. Mai wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Lebende Bilder.) Die, zu Gunsten des hiesigen Stadttheaterfondes geplante Veranstaltung lebender Bilder findet am 6. und 7. Mai statt. Den Vorverkauf von Eintrittskarten hat Herr Alois Quandest (Herrengasse) in freundlichster Weise übernommen.

(Raiffeisen'sche Genossenschaft.) Dr. v. Hausegger hat eine Anzahl von Herren, welche die Bildung solcher Genossenschaften in Steiermark in die Hand nehmen werden, für heute nach Graz (Alte Bierquelle, Zimmer Nr. 4, Abends 8 Uhr) zu einer gemeinsamen Berathung eingeladen.

Aus dem Unterland.

Nadersburg. (Turnfest.) An diesem Fest beteiligten sich Turner von Graz, Marburg und Pettau. Das Schauturnen (Osterfest) fand auf dem Freiturnplatz der Bürgerschule statt, der Festabend im Gasthause „zum Kaiser von Oesterreich“. Am Montag wurde ein Ausflug nach Ober-Nadersburg und zu den Quellen von Woritschau und Radein unternommen. Der gastliche Empfang, das gelungene Schauturnen, das prächtige Frühlingswetter und die schöne Gegend machen diese Osterfeier allen Theilnehmern unvergesslich.

Friedau. (Brodneid.) Am 31. März kamen die übelberüchtigten Winzersöhne Andreas und Alois Pototschnik und Josef Schittnik aus Luttenberg in die dortige Winzerei der Frau Johanna Franzky, um dortselbst arbeitende fremde Hauer zu vertreiben. Sie drangen mit Stichelwerkzeugen bewaffnet in die Winzerei, lärmten, schimpften und schlugen mit den Fäusten an den Thüren und Fenstern, so daß die Arbeiter, besonders der Winzersohn Johann Blochl aus Saszenberg in Furcht versetzt wurden und letzterer sich sogar vor ihnen verbergen mußte.

(Windisch-Feistritz.)

(Zur „sonderbaren Namensfeier“.) Die in Nr. 50 Ihres geschätzten Blattes unter „Sonderbare Namensfeier“ erschienene Mittheilung bedarf einiger Richtigstellungen und zwar ist es nicht richtig, daß das Pöllerschießen erst gegen 9 Uhr erfolgte, sondern selbes ging schon um 8 Uhr vor sich. Ueberdies wurde kompetenten Ortes und rechtzeitig gemeldet, daß Abends zu Ehren des Namensfestes des auch unter dem Zivile hochgeachteten Herrn Eskadronskommandanten mit Pöllern geschossen wird, welche Anzeige auch zur Folge hatte, daß eine beträchtliche Anzahl der Bewohnerschaft unweit der Kaserne die festliche Ovation erwartete und mit Freuden daran theilnahm. Der betreffende Einsender muß wirklich sehr viel übrige Zeit haben, da er sich dieselbe nicht mit etwas Besserem zu vertreiben versteht, als das bekannt gute Einvernehmen zwischen Militär und Zivile hier zu stören, jedenfalls aber darf er versichert sein, daß ihm eine derartige Namenstags-Feier nie bevorsteht; die Frage aber erlaubt man sich an ihn zu richten, ob er gelegentlich des Osterschießens, welches schon um 3 Uhr Früh begonnen hat, nicht aus seinem heiligen Schlafe geweckt wurde, denn unbedingt hat dasselbe auf die nächtliche Ruhe störender gewirkt, als das Schießen um 8 Uhr Abends, wo sich doch noch Niemand zum Schlafen legt, am allerwenigsten aber der Einsender selbst.

(Windisch-Feistritz.)

(Die Unrechten.) Vor längerer Zeit wurden dem Gastwirth Franz Pototschnik in Obernau 70 fl. gestohlen und konnten die Thäter nicht entdeckt werden. Später wurden dem Beschädigten mehrere berüchtigte Burschen als die muthmaßlichen Thäter genannt, welche er auch dem Gerichte anzeigte; allein die Erhebungen ergaben die volle Unschuld der Verdächtigten.

(Bonigl.)

(Der Schutzengel der Kinder.) Die bei dem Grundbesitzer Kristan in Unische bedienstete Magd Maria Petschel ließ am 12. April ihre 2 $\frac{1}{2}$ -jährige Tochter, als sie selbst zur Arbeit in den Weingarten ging, allein zu Hause. Während ihrer Abwesenheit spielte das kleine Mädchen und mußte zu den Zündhölzchen gelangt sein, denn als die Bauernsöhne Jakob Kristan und Stefan Gales um halb 4 Uhr Nachmittags in das Haus zurückkehrten, fanden sie das Zimmer voll Rauch und das Kind mit größtentheils verbrannten Kleidern todt unter einer Bank liegen.

(Gilli.)

(Thätigkeit des Kreisgerichtes.) Das Kreisgericht erlebte im verfloffenen Jahre 7107 Geschäftsstücke in Zivilsachen, darunter: 104 Rechtsstreite, 11 Eheprozesse, 34 Konkurse, 10 Verlassenschaften, 11 Vormundschaften, 321 Fidei-

Kommisangelegenheiten, Landtafel- und Grundbuchfachen, 34 Eintragungen ins Handelsregister, 70 Fimalösungen. Die Gesamtzahl der Geschäftstücke in Strafsachen betrug 19,121, darunter 93 Verhandlungen des Schwurgerichtes, 804 Hauptverhandlungen, 704 Berurtheilungsverhandlungen. Eingeliefert wurden 810 Untersuchungsgefangene und Sträflinge, von welchen mit Ende des Jahres 280 verblieben. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf 20 389 fl. An die Bezirksgerichte wurden 282 Sträflinge abgegeben.

Gilli. (Die Holzplätze.) Beim Stadttamte in Gili wurde dieser Tage ein Besuch, behufs Räumung des an der dortigen Ringstraße gelegenen Negriischen Holzplatzes von dem dortigen Baumeister W. Walter, mit Hinweis auf den Brand in Strij überreicht und dürfte nun dieses über Gili schwebende Damoclesschwert durch energisches Eingreifen der berufenen Behörden noch vor Eintritt einer Katastrophe entfernt werden.

Gilli. (Selbstmord im Arreste.) Josef Pač, Arbeiter in der Glasfabrik zu Dploznitz nächst Gonobitz, hatte aus Rache einen Meuchelmord durch Vergiftung einer Frau und ihres Sohnes begangen, weil letzterer als Heizer in der Fabrik aufgenommen worden. Der Thäter, welcher sich beim hiesigen Kreisgerichte in Untersuchungshaft befand, schlugte sich am Charfamtstag gegen 5 Uhr Nachmittags mit einem Taschenmesser den Bauch auf. Pač erlag am 27. d. M. seiner Wunde.

Gilli. (Seidl-Denkmal.) Die „Deutsche Wacht“ hat die Angelegenheit wegen Errichtung des Denkmals für den Dichter und gewesenen Ehrenbürger „Johann Gabriel Seidl“ in der freundlichen Sannstadt wieder zur Sprache gebracht, da seit dem Beschlusse des einstigen Verfassungsverbandes in der Versammlung vom 17. Juli 1877 bis jetzt nichts mehr hievon bekannt geworden. In dieser Sitzung hatte der damalige Redakteur der Giller Zeitung „Franz Tiefenbacher“ gelegentlich der Besprechung wegen eines Beitrages zur Errichtung des A. Grün-Denkmales den Antrag auf Errichtung einer Botintafel für Seidl gestellt, welchen Antrag der Bürgermeister Dr. Nečermann dahin erweiterte, daß statt einer Botintafel ein Denkmal errichtet werden möge. Es wurden hiefür auch sofort bedeutende Beiträge geleistet, so unter anderen vom Hofbuchhändler Braunmüller in Wien 50 fl., vom Eigenthümer der „Wiener Vorstadtzeitung“ (Gügl) 10 fl., von einem Ungenannten 10 fl. u. n. a.

Grastnigg. (Zu Tode gestürzt.) Anton Jevnitar, in der hiesigen „Fabrik chemischer Produkte“ bedienstet, hatte am 21. d. M. zuviel getrunken; er bestieg das Stalldach, stürzte jedoch herab und starb noch an demselben Tage in Folge der erlittenen Verletzung.

Trifail. (Betriebeinstellung.) Die Kohlenwerks-Gesellschaft hat beschlossen, Ende dieses Monats die Arbeiten im Bergbau und in der Glasfabrik in Lboje einzustellen.

Schönstein. (Ein ungerathener Sohn.) Der sechzehnjährige Häftling J. Drosel, welcher kürzlich aus dem Gefängniß des hiesigen Bezirksgerichtes entsprungen und sich zu seiner Mutter geflüchtet, wurde von dieser selbst wieder dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(40. Fortsetzung.)

„Was haben Sie, liebes Kind?“ fragte der Oberst darauf. „Erzählen Sie uns doch, was der Doktor Ihnen Spaßhaftes gesagt hat?“

„Spaßhaftes?“ fragte sie zurück und bewegte dabei kopfschüttelnd ihr lockiges Haupt. „Spaßhaft ist es eigentlich nicht, was er sagt; ich muß nur darüber lachen, daß er mich für so einfältig hält.“

„Sie mißverstehen ihn gewiß“, entgegnete der Oberst; „der Doktor ist ein viel zu artiger Mann, um einer Dame so etwas zu sagen.“

„Er giebt mir es indirekt zu verstehen“, fiel sie ein, „indem er bethueert, mich sehen und lieben, sei das Werk eines Augenblickes.“

Sie lachte wiederum hell auf.

„Welcher Berrath!“ rief Doktor Schauroth. „Wenn Sie Ihre Verehrer öffentlich bloßstellen, treiben Sie sie ja zur Verzweiflung.“

„Und was thun sie, wenn sie verzweifeln?“ fragte Gertrude belustigt.

„Sie tragen Eulen nach Athen“, rief der Doktor.

„Was heißt das?“ sagte Gertrude verwundert.

„Ich möchte lieber, daß sie so etwas recht Entsetzliches thäten.“

„Nun, dann zünden sie sich vielleicht eine neue Cigarre an“, entgegnete Doktor Schauroth spöttisch.

„Dacht' ich's doch!“ rief das junge Mädchen enttäuscht und wandte sich beleidigt von ihm ab.

„Ich werde jetzt nie, nie mehr auf Das hören, was Sie sagen, denn ich weiß nun schon, daß es leere Worte sind.“

Das junge Mädchen wandte sich von ihm ab und lehnte ihr dunkles Haupt an Toni, als suche sie bei dieser Schutz gegen den Spötter, dem sie nicht gewachsen war. Melusine aber warf einen eigenthümlich fragenden Blick auf Doktor Schauroth und verließ die Veranda. Sie kehrte lange nicht wieder, und als sie erschien, glaubte Toni die Spuren vergossener Thränen zu bemerken.

Doktor Bauernfeld trieb bald darauf zur Rückkehr, und während Gertrude in das Haus ging, Tuch und Hut zu holen, richtete er an Toni die Frage, wie sie mit seiner Schwester zufrieden sei. Diese gestand ihm nun, daß sie die Stimme derselben über alle Erwartung finde, und bat ihn, seiner Mutter gegenüber des jungen Mädchens Wünsche zu vertreten, das nun einmal als Künstlerin sein Glück suche. Sie selbst wolle dagegen alle Schritte thun, ihr diese Laufbahn zu eröffnen. Leise drückte er ihr die Hand dafür. „Sie haben schon viel Gutes gewirkt“, sagte er, sie mit einem schönen Blicke ansehend. „Seit Ihrem Besuche ist meine Mutter gegen das Mädchen besser gestimmt, und daß sie Lidia's Brief gelesen und beantworten will, schreibe ich Ihrem Einflusse zu. Wenn Sie so fortfahren, der gute Engel meines Lebens zu sein, so wird mein schweres Los wenigstens ein dornenloses sein.“

Sie antwortete darauf nicht, sie war zu bewegt dazu. Nur langsam hob sie ein wenig die Lider und wagte einen halben Blick in sein ernstes, edles Gesicht, doch lag dabei ein Sonnenschein auf ihren Zügen, welcher die beredte Sprache ihres inneren Glückes war, diesem Manne etwas sein zu können.

Als sie sich umwandte, sah sie Melusine auf der Terrasse stehen und in die Abendsonne hinausblicken, welche mit ihrem scheidenden Strahle golden ihre Stirn küßte. Wie in die Gluth ihres Lichtes getaucht, stand sie da, einer überirdischen Erscheinung ähnlich. Man hätte meinen sollen, es müßten die Flügel sich an ihr bilden, um sich aufzuschwingen in die Regionen, von wannen diese Strahlen auf sie herabfloßen. Groß, fragend, blickte das einst so lachende Auge dem sinkenden Tage nach. „Sie leidet!“ rief es in Toni, und sie klagte sich an, die Schwester nicht zu einem Vertrauen hingedrängt zu haben, das ihrem belasteten Gemüthe Erleichterung gewähren konnte. Die Empfindung ihres eigenen Glückes schwand damit aus ihrer Seele. „Melusine!“ rief sie zu ihr hinüber, als wollte sie sagen, daß sie so arm an Glück nicht sei, wie sie zu glauben scheine, denn das Herz ihrer Schwester schlage ja für sie. Bei dem Klange ihres Namens erwachte jene aus ihrem Sinnen, schaute mit fast unwilligem Ausdrucke zu ihr hinüber, und wandte sich dann nach dem Hause zurück. Es war ihr augenscheinlich kein erfreulicher Anblick, ihre Schwester mit dem Doktor Bauernfeld in so freundschaftlicher Weise beisammen zu sehen.

Dreizehntes Kapitel.

Die Macht des gedruckten Wortes.

Der Oberst begleitete seine Töchter am folgenden Morgen in die Stadt. Frau v. Wöllenkamp sah ihnen mit unruhiger Miene nach, denn dies fortwährende Gehen und Kommen hatte für sie etwas Unbehagliches; ihr Hausstand gerieth dadurch aus seinem wohlgeordneten Gange, und es überkam sie zu Zeiten eine Unlust, das Räderwerk eines Getriebes aufzuziehen, das keine bestimmten Geseze mehr kannte. Daß Laura bei ihr zurückgeblieben war, erheiterte sie nicht, ja war ihr sogar unlieb, denn die Oberstin benötigte solche Stunden gern zu häuslichen Arbeiten, die keine Zeugen duldeten, weil sie, wie sie annahm, sich für ihren Stand nicht schickten.

Sie nahm ihr Strickzeug und setzte sich unter die Veranda neben Laura, welche eine feine Näherei in der Hand hielt und fleißig arbeitete. Die Unterhaltung stockte anfangs; die jetzigen Verhältnisse des jungen Mädchens hatten eine Klust geöffnet, die sie ihr so fern stellte, daß sie den rechten Ton nicht finden zu können meinte. Sie war besorgt, es möge Jene empfinden, was sie von ihr trennte, und das machte sie um so ängstlicher. Innerlich zürnte sie mit sich selbst, daß ihr Wohlwollen für die Spielgefährtin ihrer Kinder, für die Tochter des Kameraden ihres Gatten, nicht die Oberhand erhalte und ihr jene freundlichen Empfindungen leihe, welche dem armen Mädchen, das in abhängiger Lage unter Fremden lebte, wohlthun mußte.

Ja Betrachtung dieser letzteren Seite ihrer Stellung zu derselben wurde ihr das Herz warm, und mit plötzlichem Entschlusse begann sie in einem ihr sonst nicht eigenen weichen, herzlichen Ton:

„Wenn Du doch immer bei uns sein könntest, meine gute Laura! Wahrlich, ich habe nie mehr die Beschränkung unserer Lage bedauert, als indem sie mich verhindert, Dir eine bleibende Stätte bei uns anbieten zu können!“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Brodhaus' Conversations-Lexikon. Die dreizehnte Auflage dieses großen Werkes ist bereits bis zum Abschluß des dreizehnten Bandes vorgeschritten und hat damit den Text bis gegen das Ende des Buchstabens R fortgeführt. Was zunächst auch bei diesem Bande vortheilhaft in das Gewicht fällt, ist die bedeutend vermehrte Zahl der Stichwörter, die auf 6782 stieg gegen 2114 im entsprechenden Bande der zwölften Auflage; wie sehr diese Einrichtung dem raschen Auffinden des Gesuchten und der handlichen Brauchbarkeit des ganzen Werks zu statten kommt, weiß jeder zu schätzen, der häufig im Conversations-Lexikon nachzuschlagen Veranlassung hat. Daneben sind indeß alle diejenigen Stoffe, die ihrer Natur nach eine zusammenhängende Darstellung erheischen, in ausführlichen Artikeln behandelt. Beide Kategorien finden im vorliegenden Bande die tüchtigste Vertretung. Von speciellem Interesse für die Gegenwart sind die Artikel: Pius IX., eine eingehende Biographie des vorigen Papstes; Polarforschung, mit Angabe der neu errichteten internationalen Beobachtungsstationen; das Königreich Preußen, die preußischen Provinzen Pommern und Posen, unter Zugrundelegung der neuesten statistischen Daten geschildert; Postwesen; Rechtschreibung;

Reichsgericht. Unter den Illustrationen des Bandes, bestehend in 16 Bildertafeln, 10 Karten und 22 in den Text gedruckten Holzschnitten, ziehen vornehmlich 3 Chromotafeln die Blicke auf sich; sie stellen Ehbare Pilze, Giftige Pilze und ein in geschmackvollem Renaissancestil decorirtes Wohnzimmer dar und sind mit meisterlicher Technik hergestellt. Besonderes Interesse gewähren auch die vortrefflich ausgeführten, instruktiven Tafeln „Ausgrabungen von Pompeji“ und „Das Alte Rom.“

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 17. Diern! Von Ottilie Bondy. — Das deutsche Sprichwort als Pädagog. Von Friedrich Herm. — Fragekasten. — Antworten. — Correspondenz der Redaktion. — Antworten der Redaktion. — Offener Sprechsaal. — Für Haus und Küche. — Menu. — Literatur. — Aphorismen. Von Adele Crepaz. — Album der Poesie: Diern. Von José Schneider-Arno. Thränen. Von Asta Noél. Frühlingssturm. Von Colino Castagar. — Schach-Zeitung. Redigirt von Dr. S. Gold. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Berta Widhalm. — Stille Liebe. Novelle von Franz Wolff. — Eingewendet. — Feuilleton: In der Sixtina. Von Agnes Thal. — Die Wasserlilie. Von H. Glücksmann. — Theater. Von Heinz jun. — Inserate. Preis halbjährig fl. 2.50.

Gefunden:

eine Geldtasche; der Verlustträger wolle dieselbe im Riemergewölbe, Burgplatz Nr. 8, in Empfang nehmen. (600)

Ein Fräulein oder eine Witwe

in mittleren Jahren wird für ein größeres Geschäftshaus gesucht. Nebst einfachen häuslichen Näharbeiten muß sie auch der Küche vorstehen; für dieselbe ist ihr jedoch eine Küchenmagd beigegeben. Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (598)

Ein schön möblirtes Zimmer

sammt Cabinet, eventuell Vorzimmer, sofort zu vermieten. Sofienplatz 3, I. Stock. (601)

Ein dreijähriges Pferd

ist zu verkaufen. Gest. Anfrage Magdalenvorstadt, Franz Josefstraße Nr. 2. (602)

Diverse Möbel

sind zu verkaufen. Anfrage bis 2. Mai im gräf. Meran'schen Hause, Tegetthoffstraße 15. (603)

Pilsner Lagerbier.

Wir beehren uns hiermit ergebenst anzuzeigen, dass der Ausstoss unseres Lagerbieres am 1. Mai d. J. beginnen wird.

Bürgerliches Brauhaus in Pilsen.

Gegründet 1842.

Haupt-Depot in Graz bei F. Schediwy, Annenstrasse 19.

581)

Aufruf!

Mit Freude wurde von der ganzen Bevölkerung das Projekt, die sogenannte Schneiderallee zu erbreitern und die Anlage mit einer schönen schattigen Promenade-Allee zu versehen, begrüßt.

Heute ist dieses Projekt bereits so weit ausgeführt, daß die ganze $\frac{3}{4}$ Kilometer lange Strecke mit Bäumen bepflanzt und der Durchbruch auf die Reichsstraße durchgeführt ist.

Allein die wichtigste Arbeit, um das Werk zu vollenden, ist die Aufschüttung des versumpften Terrains, ohne welcher weder ein Baum fortkommen könnte, noch weniger aber eine stets trockene Promenade möglich wäre.

Es ergeht daher an alle Bürger von Marburg die höflichste Bitte, dieses Werk dadurch vollenden zu helfen, daß Sie den Schutt, Schotter oder Erde, was im Hause überschüssig ist, an dieser Straße ablegen.

An der Reichsstraße bei der Mauth kann nur Schotter oder Schutt verwendet werden, dagegen an der Parkseite auch Erde und gemischtes Material.

Für den Stadtverschönerungs-Verein:
Kokoschinegg.

Für Bitherclubs

empfehlen die besten anerkanntesten **Concert-Zithern**, sowie Elegie-, Galbelegie- und Prim-Zithern. Bei guten Referenzen sende ich Zithern zur Ansicht und Probe.

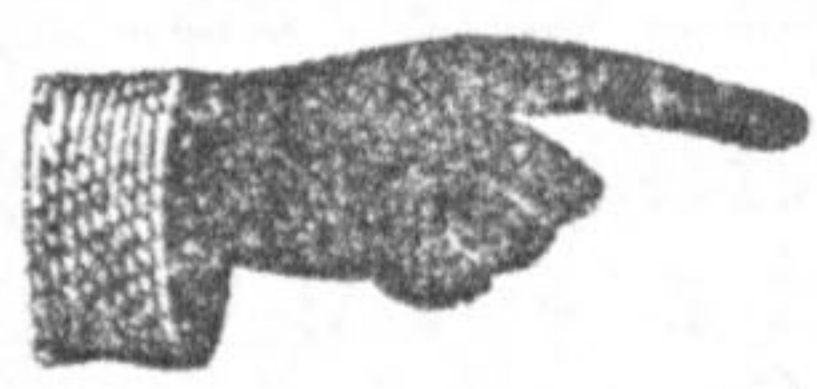
Josef Müller,

f. l. auschl. priv. Musik-Instrumenten-Fabrik
Schönbach bei Eger
(Böhmen.)

526)

Billiges Buchenholz

zu haben bei **F. Straschill**, Lendplatz Nr. 1.



Spargel

zu haben bei **F. Abt**, Mellingerstraße 8. (591)

Dank und Anempfehlung.

In der langen Reihe von Jahren, seit welcher ich zu Marburg Fleisch ausschrote, habe ich mich eines immer wachsenden Vertrauens in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut. Mit dem wärmsten Danke für diese Ehre vereinige ich die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft (Postgasse, Haus des Herrn Dr. Othmar Reiser) nun meinem Sohne Josef übergebe und da ich weiß, daß dasselbe in bester Hand sich befinden wird, so erjuche ich, das Vertrauen, welches ich bisher in reichstem Maße genossen, auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Mit dem Ausdrucke gebührender Hochachtung
Josef Baumann.

Bezugnehmend auf diese Erklärung meines Herrn Vaters bringe ich höflichst zur Kenntniß, daß die Uebernahme des Geschäftes am 1. Mai erfolgt. Ich werde stets eifrig bemüht sein, dasselbe wie bisher fortzuführen und den Wünschen meiner geehrten Kunden durch gute Waare und volles Gewicht zu entsprechen. Die Preise sind:

Für Rindfleisch (ohne Unterschied) . . . 48 fr.
Für Schweinefleisch und Kalbfleisch (ohne Unterschied bis auf Schnitz) . . . 46 fr.

Mit der Versicherung bester Bedienung empfehle ich mich zu recht zahlreichem Zuspruch.

In vollkommenster Hochachtung
Josef Baumann.

577)

592)

Eier

von pommerischen Riesen-Gänsen à 40 fr., desgleichen drei Zuchtfertel, 10 Wochen alt, à fl 5.— zu verkaufen. Bezolt, Schleinitz.

Glaswagen, sehr schön, vierfüßig, ist für billigen Preis verkäuflich. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl. (576)

Maschinriemen

aus bestem Kernenleder u. Nähriemen sind zu haben bei

ALEX. ROSENBERG,
Marburg, Burgplatz 2.

Dank und Anempfehlung.

Für das vielseitig geschenkte Vertrauen, so mir als Geschäftsleiter der Fleischhauerei des Herrn Baumann zu Theil wurde, bestens dankend, mache ich meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 1. Mai d. J., am Burgplatz Nr. 2, Schneider Müller'schen Hause, meine eigene

Fleischhauerei

eröffnen und stets bestrebt sein werde, durch gutes Ochsenfleisch und volles Gewicht meine werthen Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Die Preise sind:
Kalbfleisch und Schweinefleisch per Kilo 50 fr.
Rindfleisch per Kilo 50 fr.

Mit der Versicherung bester Bedienung empfehle ich mich zu recht zahlreichem Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Josef Nebenscheck.

595)

Samstag den 1. Mai 1886

Abends 8 Uhr

in
Karl Macher's Salon

„zur neuen Bierquelle“:

Clavier- & Zither-GONGERT

ausgeführt vom Marburger Zitherlehrer

A. Schinnerl
mit feinen Cleben.

Das Reinerträgniß wird dem Marburger Stadtverschönerungs-Verein zugewiesen.

Zum Schluffe:

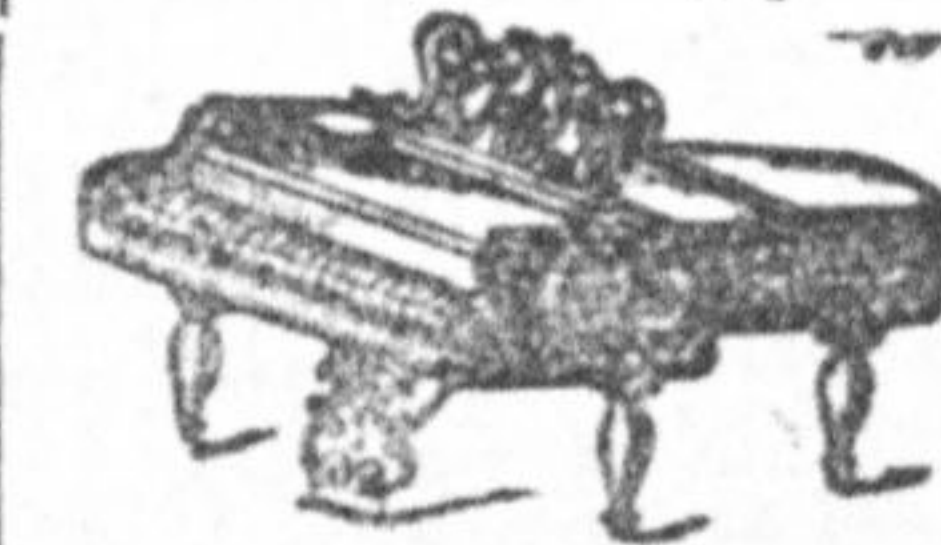
TANZ-KRÄNZCHEN

wobei die neuesten Musikpiecen aus den Operetten „Africareise“ und „Bigeunerbaron“ zur Aufführung gelangen.

Eintritt per Person 40 kr. Familienkarten 1 fl.

Prämiirt von den Weltausstellungen:

London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

Ein schön möblirtes Bimmer

sofort zu beziehen. Gesl. Anfrage Domplatz Nr. 6.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" " 8.—	" aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" " 10.—	" aus feiner Schafwolle;
	" " 12.40	" aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt.** Nachnahmen sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** abzugeben. **Muster** hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenierende **Reste** umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerke, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)